



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,
woher es kam, weiß heute niemand mehr. Hatten wir über die Preissteigerungen für alles gesprochen, von denen wir momentan getroffen sind? Oder hatten wir über den Neubau des Kindergartens in Garrel geredet und darüber, dass die Bauleute umsonst bauen, wenn nicht der Herr das Haus baut?

Irgendwoher war es plötzlich da, das kleine Wörtchen „umsonst“ und elektrisierte uns in seiner Doppeldeutigkeit aus „gratis“ und „vergeblich“. Und wo überall das unscheinbare Wort in der Bibel vorkommt! Daraus, fanden wir, mussten wir etwas machen.

Angereichert haben wir diese Funde wieder mit etlichen Berichten und Ankündigungen aus Kirchengemeinde, Region und Landeskirche. Wir hoffen, dass unsere Arbeit an dieser Ausgabe nicht umsonst war, dass Sie vielmehr reichlich Unterhaltung und Anregung finden, obwohl der Gemeindebrief wie eh und je nichts kostet.

Ihre Redaktion

Als Christ kann ich so etwas nicht wollen



Es wird Krieg in Europa geführt. Ein Krieg, der gedanklich und sprachlich schon länger vorbereitet worden ist

Ein Krieg, der von den Angreifern als Notwehr dargestellt wird. Ein Krieg, der nicht bei seinem Namen genannt wird. Stattdessen wird verharmlosend von einer „Spezialoperation“ gesprochen und von der Notwendigkeit, dass das Nachbarland von Drogenabhängigen befreit und entnazifiziert werden müsse.

Es ist das alte, traurige, todbringende „Spiel“. Zuerst wird über diejenigen, die man mit Krieg überziehen will, allerlei Böses erzählt. Allen, die diesen boshaften Verleumdungen widersprechen, wird unterstellt, dass sie lügen, dass sie „ausländische Agenten“ seien.

„Lügenpresse“ – dieses Wort hat Joseph Goebbels, der Propagandaminister und die rechte Hand Adolf Hitlers erfunden, um jegliche freie und von den Nationalsozialisten unabhängige Pres-

se in Deutschland zu diskreditieren und zu vernichten. Denn, was in der freien Presse über die den Nationalsozialisten geschrieben wurde, waren ja eben keine Lügen, sondern Enthüllungen von dem, was da bei und mit den Nationalsozialisten vor sich geht und was sie in Wahrheit beabsichtigen.

Als es dann keine anderen Informationsquellen mehr gab, als die von den Nationalsozialisten kontrollierten Zeitungen (abgesehen von den Zeitungen der im Untergrund Widerstand leistenden Sozialdemokraten, Kommunisten und Christen), konnte die Gehirnwäsche am Volk nahezu störungsfrei vorangetrieben werden.

Ein sprachliches Mittel waren Bezeichnungen wie „der Jude“ oder „der Russe“.

Es ist ein nur scheinbar kleiner Unterschied, ob ich sage „der Jude“ oder „die Juden“. Bei „die Juden“ geht es um eine Gruppe. Eine Gruppe ist vielgesichtig. Bei „der Jude“ geht es um eine Reduzierung einer ganzen Bevölkerungsgruppe auf eine einzige Gestalt. „Der Jude“ ist so und so. Und damit ist „jede Jüdin

und jeder Jude“ so. Und erlebte jemand seine jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger ganz anders als in dieser Stigmatisierung durch die Nationalsozialisten, dann war es das Ziel, in ihm soviel Misstrauen zu säen, bis er bereit war, zu glauben, dass sich die jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger nur verstellen würden und nach außen nur so tun würden, als wären sie freundliche und hilfsbereite Mitmenschen.

Als es dann gelungen war, Mitgefühl für die jüdischen Mitbürgerinnen und Mit-

bürger in der Bevölkerung zu ersticken und in den Köpfen sich das Bild verfestigte, alle jüdischen Mitbürger und Mitbürgerinnen seien Teil einer auf Verbrechen ausseidenen Rasse, war es kein großer Schritt mehr, die Verbrechen an den jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern als „Notwehr“ darzustellen und zu „rechtfertigen“.

Jesus Christus spricht : Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: »Du sollst nicht töten«; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist

des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Nichtsnutz!, der ist des Hohen Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr!, der ist des höllischen Feuers schuldig. (Matthäus 5,21-22)

Jesu Botschaft lautet : Aus Gedanken werden Worte und aus Worten werden Taten.

Aus guten Gedanken kommen gute Worte und gute Taten.

Aus bösen Gedanken kommen Lügen und Hass und daraus folgen Unrecht, Verbrechen und Krieg.

Pastor Andreas Pauly

Besondere Gottesdienste und Veranstaltungen

Mittwoch, 1. Juni	19.30 Uhr Konfirmand*innen-Anmeldung (online)
Donnerstag, 2. Juni	19.30 Uhr Konfirmand*innen-Anmeldung, Schwedenheim
Freitag, 3. Juni	19.30 Uhr Konfirmand*innen-Anmeldung, Schwedenheim
Montag, 6. Juni – Pfingstontag –	11.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst, St. Josef-Kirche
Donnerstag, 23. Juni	19.30 Uhr Konzert „Mehr als Wir“, Evangelische Kirche
Freitag, 24. Juni	19:30 Uhr Konzert mit Songwriter Klaus-André Eickhoff, Evangelische Kirche zum Schifflin Christi, Molbergen
Samstag, 25. Juni	ganztags Kirchenmusikfest der ELKiO, Oldenburg

Samstags 18.00 Wochenschluss-Gottesdienst. Sonntags 10.00 Gottesdienst.
Am ersten Sonntag im Monat und am Samstag davor Abendmahlgottesdienst.

Taufen sind an allen Sonn- und Feiertagen außer an den beiden Konfirmations-Sonntagen möglich. Auskünfte und Anmeldung unter 04471-7 02 66 20

Einige der Gruppen treffen sich leider noch nicht wieder. Nähere Auskünfte erhalten Sie bei den zur jeweiligen Gruppe angegebenen Kontaktpersonen oder im Kirchenbüro.

Netzwerk Familienzentrum	Café Holmström, geöffnet dienstags 15.00 – 17.00 Uhr, donnerstags 15.00 – 17.00 Uhr Offene Beratung , dienstags 15.00 – 17.30 Uhr Eltern-Kind-Gruppe , mittwochs 16.00 – 17.30 Uhr Nähen und Reden , freitags 9.30 – 11.30 Uhr
Brüderversammlung	samstags, 13.30 – 15.30 Uhr, Kirche sonntags, 14.00 – 16.00 Uhr, Kirche
Seniorenkreis	vierter Mittwoch im Monat, 15.00 – 17.00 Uhr, Gelbes Haus Leitung: Frau Dr. Prange (☎ 8 12 96)
Bibelkreis	dritter Mittwoch im Monat, 15.30 – 16.00 Uhr, Gelbes Haus, Leitung: Pastor Pauly (☎ 95 74 76)
Bastelkreis	dienstags, ab 19.30 Uhr, Gelbes Haus, Keller Leitung: Frau Stöckmann (☎ 77 23)
Pfadfindergruppen	Wölflinge (6-10 Jahre), Jungpfadfindergruppe (10 – 13 Jahre), Pfadfinderstufe (13 – 16 Jahre). Nähere Auskünfte zu allen Gruppen: Sylke Schulte (☎ 70 58 50)
Kirchenchor	donnerstags, 19.30 – 21.00 Uhr, Gelbes Haus Leitung: Herr Löbbecke (☎ 0 54 38-9 19 45 30)
Gospelchor	mittwochs, 20.00 – 21.30 Uhr, Gelbes Haus Leitung: Herr Löbbecke (☎ 0 54 38-9 19 45 30)
Posaunenchor	montags, 18.30 – 20.00 Uhr, Kirche Leitung: Herr Löbbecke (☎ 0 54 38-9 19 45 30)
Flötenkreis	vierzehntäglich dienstags, 19.30 – 21.00 Uhr, Gelbes Haus, Leitung: Herr Löbbecke (☎ 0 54 38-9 19 45 30)

Seniorenkreis sucht Leitung

Auf der Ehrenamtlichenfeier diesen Sommer möchte Dr. Antje Prange die Leitung des Seniorenkreises abgeben. Seit 1991 hat sie die Aufgabe sehr gern ausgefüllt und vielen älteren Menschen viel Freude bereitet. Nun wird es ihr allmählich zu viel, zumal sie auch den Besuchsdienst leitet.

Der Seniorenkreis trifft sich einmal im Monat zu geselligem Beisammensein und immer etwas geistig Anregendem. In den letzten Jahren sind viele Senior*innen neu zum Kreis hinzugekommen; er erfreut sich ungebrochener Beliebtheit.

Nun braucht es eine neue Leitung, die durchaus auch bei

mehreren Personen liegen könnte. Frau Dr. Prange wird ihre Nachfolger*innen gerne in die Aufgaben einarbeiten. Wenn Sie sich vorstellen können, sich in diesen schönen Kreis mit Ihrer Zeit und Ihren Ideen einzubringen, erhalten Sie nähere Informationen bei Antje Prange unter 8 12 96.

(wk)

Was nichts kostet, taugt auch nichts

Ich glaube, jeder kennt diese Aussage. Aber stimmt sie auch?

„Kosten“ ist ein Begriff aus der Wirtschaftswissenschaft. Er ist eng verbunden mit Begriffen wie Geld, Aufwand, Leistung, Wert und Nutzen.



Als Wirtschaftswissenschaftler weiß ich, dass in jedes Produkt vorher Rohstoffe, Arbeit, Energie und weiterer Aufwand hineingesteckt werden müssen. Vergleichbares gilt auch für Dienstleistungen: Ausbildung, Wissen und Fähigkeiten sind Voraussetzung dafür, dass ein Dienstleister (Pfleger, Busfahrer, Feuerwehrmann) seine Dienstleistung effektiv anbieten und ausüben kann. All dies setzt jedoch vorher Investitionen voraus. Mit andere Worten: Wenn man etwas anbieten will, was am Ende auch nützlich ist und funktioniert, muss man vorher einen Mindestaufwand an Material, Zeit und Ausbildung betreiben. Und der kostet. Wenn in ein Produkt nichts investiert wurde, wird die Qualität dementsprechend niedrig bis schlecht sein. Und dann taugt es auch nichts.

Einen Text im Gemeindebrief über Kosten und Nutzen

zu schreiben ist nicht leicht. Wie schnell hat man als Leser spontan eigene vorgefasste Meinungen im Kopf, was wohl in der Bibel über Geld und Kosten steht: Jesus sendet seine zwölf Jünger aus und gebietet ihnen, „keine Tasche und kein Geld im Gürtel“ mitzunehmen (Mk 6,8). Im Tempel stößt Jesus die Tische der Wechsler um und schüttet das Geld aus (Joh 2,15). Und in den Pharisäern sagt er zu der Frage nach der Steuer: „Gebt dem Kaiser zurück, was des Kaisers ist“ (Mt 22,21). Alle diese Episoden prägen die Vorstellung, dass Geld, Kosten und Profit von Übel seien. Mehr noch: Was auf der Erde gilt, ist teuer und kostet Geld. Aber was von Gott kommt, kostet nichts. Und ist dennoch gut!

Ich denke, diese Folgerung springt zu kurz. Zunächst verurteilt die Bibel nicht pauschal den Einsatz von Geld. Jesus sagt: „Machtet euch Freunde mit dem ungerechten

Mammon“ (Lk 16,9). Und Johanna (ja genau, das ist auch diejenige, die mit den beiden Marias am leeren Grab war), die Ehefrau des Chuzas, eines Verwalters des Herodes Antipas, hat mit ihrer Habe Jesus unterstützt (Mk 8,3).

Und was Gottes Geschenke anbelangt, so sind auch sie nicht ganz kostenlos: sie setzen Glauben, Liebe und Vertrauen voraus, sowie die Bereitschaft, sich in Gottes Plan mit einzubringen. Wenn hier in den Glauben nicht investiert wird, taugt auch der Glaube nichts.

Udo Jürgens sang schon im Jahr 1968: „Es gibt: Treue! Freunde! Jemand, der zu dir hält! Was wirklich zählt auf dieser Welt, bekommst du nicht für Geld!“ Richtig. Aber auch diese Werte „kosten“ etwas: nämlich Einsatz, Zeit, Bereitschaft, Zuhören, Hingabe.

Carl-Mathias Wilke

An Gottes Segen mangelt es nicht

Umsonst : nicht im Sinne von kostenlos, sondern im Sinne von „vergeblich“.

Wofür das alles, wenn am Ende doch nichts bleibt ?

Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der HERR nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst.

Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.

So lauten die beiden ersten Verse des recht kurzen 127. Psalms.

Auf eine Kurzformel gebracht: An Gottes Segen ist alles gelegen.

Umsonst. Alles verloren. Nicht einmal Asche, in der vielleicht noch irgendetwas dem Feuer widerstehen konnte. Alles von den Wassermassen weggerissen.

Im Juli letzten Jahres erlebten Deutschland und weite Teile Europas durch die extremen Regenfälle eine Hochwasserkatastrophe. In Deutschland war es die schlimmste seit der

verheerenden Sturmflut von Hamburg im Februar 1962. Europaweit fanden 220 Menschen in und durch die Fluten den Tod.

Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.

Dass wir in den vergangenen zwei Jahrzehnten im Oldenburger Münsterland von schwersten Unwettern verschont geblieben sind, mag zum Teil an der gebirgsfreien Landschaft liegen, aber gewiss nicht daran, dass hier gläubigere Menschen leben.

Wenn der HERR nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst.

Sind die Menschen in der Ukraine oder in anderen Ländern weniger gläubig als in den Ländern, die nicht von einem Nachbarstaat mit Krieg überzogen werden oder in denen nicht blutige Machtkämpfe um die Vorherrschaft und um den Besitz an Bodenschätzen geführt werden ?

Nein, wir hier in Deutschland können Gott nur danken, dass wir seit dem 9. Mai 1945 in unserem Land keinen Krieg mehr hatten. Das ist die längste Friedenszeit in den deutschen

Landen seit dem Jahr 800.

Vor Hochwasser kann man sich und seinen Besitz besser schützen, wenn man nicht in gefährdeten Lagen baut..

Aber wenn der Nachbar meint, einen mit Krieg überziehen zu müssen, da kann keine Vernunft helfen. In kürzester Zeit wird in Schutt und Asche gelegt, was andere über Generationen und viele Jahre sich erarbeitet und aufgebaut haben.

Hier mangelt es nicht am Segen Gottes, sondern an der Nächstenliebe und am Respekt gegenüber Gott. Denn die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. (Römer 13,10)

Andreas Pauly

Neue Redakteurin

Ab dieser Ausgabe ist Lilli Fetzer als neue Mitarbeiterin Teil unserer Gemeindebrief-Redaktion. Sie hat für einige Jahre auswärts gelebt und ist unlängst nach Molbergen zurückgekommen. Wir freuen uns auf die gute Zusammenarbeit, danken Frau Fetzer herzlich, dass sie bereit ist, Zeit und Ideen in den Gemeindebrief einzubringen und heißen sie herzlich willkommen!

Die Gemeindebrief-Redaktion

Wenn der Herrgott net' will

Rudi Hofstetter, „Ich kenn' ein kleines Wegerl im Helenenthal“. Umsonst hatte ich die Schallplatte bekommen. Steckte zufällig in der Hülle einer anderen mit drin, die ich auf dem Flohmarkt gekauft hatte.

Nun bin ich ja, was Musik angeht, neugierig, also mit offenen Ohren angehört. Vier Lieder sind drauf auf der Platte, man nennt es wohl „Wienerlieder“, mit viel Schmähs und viel Schmalz, für meinen Geschmack so kitschig, dass es schon wieder anrührt. Das letzte Lied auf der Platte, „Wenn der Herrgott net' will“, ist über Österreich hinaus etwas bekannter, auch durch andere Sänger jener Zeit.

Im für Wienerlieder so typischen Pessimismus heißt es im Refrain: „Wenn der Herrgott net will, nutzt es gar nix, schreit net um, bleib schön stumm, sag' es war nix. So war's immer, so bleibt es für ewige Zeit, einmal ob'n, einmal unt', einmal Freud', einmal Leid.“ Und weiter: Der Rat, nicht gleich verzweifelt und kopflos herumzulaufen, weil der Herrgott immer wisse warum.

Gott-ergeben sollen wir sein. Die Jugendlichen in meinem Konfi-Team würden sagen:



„Ein falsches Mindset“. Man dürfe sich ebengerade nicht ergeben in vermeintlich Unveränderliches, nur wer glaube, große Ziele erreichen zu können, erreiche sie auch. Hofstetter hält dagegen: „Ein jeder Mensch hofft und ein jeder Mensch strebt, doch viele sind da, die umsonst nur gelebt. (...) Es kommt schließlich alles wie kommen es muss.“ Nämlich, eben, dass es gar nix nutze, wenn der Herrgott net' will.

Wer hat nun recht? Unsere Jugendlichen oder der alte Wiener Dichter? Weder noch. Leider hängt Erfolg nicht nur vom rechten Einsatz und Optimismus ab. Es gibt objektiv Grenzen des Machbaren. Es hat keinen Sinn, dass ein Einbeiniger darum kämpft, Fußball-Profi zu werden. Hofstetter würde singen: „Ein jeder Mensch hofft, und ein jeder Mensch strebt...“ Aber wenn der Herrgott net' will...?

Zugleich aber liegt auch das alte Wienerlied falsch. War es nur, weil ihm kein anderes Reimwort auf „strebt“ einfiel? Zu behaupten, viele seien da, „die umsonst nur gelebt“ hätten, ist brutal, menschenverachtend und gotteslästerlich. Bezogen auf den Einbeinigen: Natürlich wird er bei allem Streben sein Ziel nicht erreichen. Aber kann ich deshalb von ihm sagen, er habe umsonst gelebt? Lieber halte ich mich da an eine kluge ältere Dame aus unserer Gemeinde, die zu sagen pflegte: „Wenn Gott eine Tür schließt, geht irgendwo ein Fenster auf.“ Mag sein, dass Er dieses oder jenes nicht will und es dir deshalb verwehrt bleibt. Aber nur, damit du anderswo deinen Platz im Leben findest. Umsonst Leben ist in Gottes Willen für seine Menschen nicht vorgehen.

Wolfgang Kürschner

Soll es denn umsonst sein, dass ich mein Herz rein hielt und meine Hände in Unschuld hielt?“

So klagt es der Psalmbeter im 73. Psalm. Und er spricht offen über seine täglichen Probleme und Sorgen. Noch mehr aber ärgert er sich darüber, dass es denen, die Gott lästern, super geht. Sie meinen, Gott sogar ersetzen zu können. Sie wollen stattdessen sich selber lieber rühmen, gehen nicht mehr in den Tempel oder wenn doch, dann prahlen sie da nur mit ihren Erfolgen. Sie dürften das nämlich, meinen sie. Das Leben gebe ihnen ja Recht, denn es gehe ihnen ja viel besser als all den anderen.

Der Psalmbeter ist regelrecht wütend. Denn sie sind höhnisch dabei und meinen, Gott würde es sowieso nicht merken, was hier auf Erden läuft. Sie meinen, dass sie mit all dem wohl durchkämen. Und in der Tat, die Leute laufen ihnen sogar nach; genug Follower haben sie, sagt man heute wohl dazu.

Der Psalmbeter ist davon angefochten. Er glaubt an Gott, das ist klar für ihn: „Gott ist dennoch Israels Trost für alle, die reinen Herzens sind“, sagt er. Wäre es anders, dann hätte er seinen Kindern etwas völlig Falsches weitergegeben,

und das wäre für ihn selber unverzeihlich. Aber dennoch „bohrt es in ihm!“ Ist es womöglich Gott doch letztlich egal, was so passiert? Kommen die Bösen einfach mit allem durch? Ist es nicht heute immer noch so, wenn wir in die Welt gucken?

Der Psalmbeter zweifelt nicht an Gott selber. Er verzweifelt aber daran, dass Gott das anscheinend alles durchgehen lässt. Sie halten doch augenscheinlich ihr Herz nicht rein, und ihre Hände bleiben nicht unschuldig. Sie verunreinigen ihr Herz sogar soweit, dass sie Gott lieber abschaffen: „Was sie reden, das soll vom Himmel herab geredet sein; was sie sagen, das soll gelten auf Erden.“ Was aber Gott will, darauf pfeifen sie schon längst. Wie sollen da ihre Hände nicht schmutzig werden?

Wieso wehrt sich Gott nicht dagegen? Diese Anfechtung des Psalmbeters ist echt. Allerdings ist ihm ebenso klar, dass die Leute damit vor Gott niemals durchkommen werden. Dann würde Gott sich ja selber untreu werden. Und so kommt er zu dem Schluss: Man darf sich die Welt nicht

schön reden, schon gar nicht mithilfe vom Glauben. Im Gegenteil, es ist ja gerade der Glaube an Gott, der erst aufdeckt, dass alles nicht so ist, wie es eigentlich sein sollte. Insofern ist die Anfechtung gar nicht verkehrt, sie erwächst ja gerade dem Glauben erst vollends. Ob Gott sich deswegen womöglich zurückhält?

Was macht der Psalmbeter mit seiner Anfechtung und mit seinem Glauben? „Soll es denn umsonst sein, dass ich mein Herz rein hielt und meine Hände in Unschuld hielt?“ Nein, bloß nicht! Denn Gott hat ja nicht seine Treue zu uns aufgegeben. Wir sind ja die Ursache für all das, nicht ER. Und so schließt der Psalm 73 zuletzt erstaunlich lebensbejahend: „Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und Zuversicht setze auf Gott den Herrn, dass ich verkündige all dein Tun.“

Dr. Oliver Dürr

Gotteslohn

„Für umsonst etwas tun? Niemals!“, scheint bei manchen Zeitgenossen eine verbreitete Einstellung geworden zu sein. Denn alles muss doch schließlich in klingender Münze bezahlt werden, und nichts ist umsonst. Und doch: Steckt da nicht mehr dahinter? Geht es wirklich um den gerechten Lohn, der vorenthalten werden soll? Oder ist vielmehr an eine Tätigkeit gedacht, die sozusagen abseits vom Alltäglichen stattfindet?

Schnell ist da der Begriff „Gotteslohn“ auf dem Tisch. Noch heute wird dieser mittelalterliche Begriff in Zusammenhängen verwendet, die auf eine Tätigkeit hinweisen, deren Lohn eben „Gotteslohn“, also real unentgeltlich ist. Diese Vorstellung stammt von früher, dass das jeweilige Tun schon genug bei Gott entlohnt würde, so als sei Gott ein großer unsichtbarer Arbeitgeber. Konkreter dachte man früher, dass man durch gute Taten seine Verweildauer im Fegefeuer verkürzen und ein Anrecht im Himmel verdienen könnte. In diesem Sinne äußert sich Tieck (1828), indem er sagt: „Ein armer Mensch, ... an dem man sich einen Gotteslohn verdient, wenn man ihm hilft.“

Für „Gotts Lohn“ fertigten Mönche im zugigen und kalten Skriptorium unter schwersten Bedingungen kunstvoll gestaltete Handschriften an. Auch dem ehemaligen Mönch Martin Luther war diese Vokabel noch gebräuchlich als er schrieb: „... das keiser und fuersten kein grosser gotts lohn verdie-

nen das bejahen, verneinen die Anderen diese Aussage. Dabei soll nicht über die eigenen Auslagen gesprochen werden, die meistens rückerstattet werden. Spätestens seit Martin Luther wissen wir, dass es vor Gott keinen Verdienst gibt. Neutestamentlich gesehen erhalten alle denselben Lohn



nen konnten, denn so sie diese ketzerey ausrotten (1539). Der Gotteslohn auch im Sinne eines Vollzugs einer gerechten Strafe als göttlicher Lohn.

Ehrenamt für Gotteslohn? Hat das Ehrenamt nicht schon genug Ehre als Lohn an sich? Hier scheiden sich die Geister. Während die Ei-

vor Gott, ganz gleich wieviel sie arbeiteten oder –übertragen gesprochen – wie viele Verdienste sie erwarben.

Der Lohn ist bei allen gleich: der Glaube – und der ist ein Geschenk, ganz umsonst.

Holger Ossowski

Umsonst Arbeiten

Gedanken zu einem Prophetenwort (Jeremia 22, 13)

In biblischer Zeit: Drei Männer arbeiten angestrengt auf dem Feld. Wenn man sie genauer beobachtet, fallen Unterschiede auf: Dem ersten geht die Arbeit leicht von der Hand; er ist mit Freude dabei. Der zweite lässt es etwas geruhsamer angehen, man merkt ihm an, dass es der nahe Feierabend ist, der ihn anspricht. Mit Feuereifer ist der dritte bei seiner Tätigkeit, aber er wirkt wie getrieben, als sei jemand hinter ihm her.

Dem ersten gehört der Acker, den er bearbeitet. Wenn er sich anstrengt, kommt ihm das selbst zugute. Der zweite ist Knecht. Er wird zwar kärglich entlohnt, aber sein Leben und das seiner Familie ist gesichert – kein Grund also, sich zu überarbeiten.

Warum wirkt der Dritte so gehetzt bei der Arbeit? Er ist Sklave und damit seinem Herrn weitgehend ausgeliefert. Dessen Wohlwollen muss er sich verdienen.

Bei Jeremia im 22. Kapitel heißt es: „Weh dem, der sich sein Haus mit Sünden baut und seine Gemächer mit Unrecht, der seinen Nächsten umsonst arbeiten lässt und gibt ihm seinen Lohn nicht.“



Nicht einzelne bedauernswerte Sklaven hat der Prophet hier allerdings im Blick, sondern die Masse des Volkes Israel. Ihr König Jojakim plant: „Ich will mir ein großes Haus bauen und weite Gemächer.“ Dafür lässt er sein Volk für umsonst arbeiten. Groß will er mit einem gewaltigen Palast herauskommen, bewundert werden im Kreise der Mächtigen. Sein Volk: Nur ein Werkzeug zur Erfüllung seiner übersteigerten Wünsche.

Der schreiende Gegensatz zwischen dem im Luxus schwelgenden König und dem darbenenden Volk, das ihn zu ermöglichen hat, empört

den Propheten zutiefst. Israel, dessen Befreier-Gott es aus der Sklaverei in Ägypten herausgeführt hat, aufs Neue verklavt – vom eigenen König!

Dies ist nicht ein Ereignis aus der Vergangenheit, das uns nicht mehr betrifft. In vielen Ländern der Welt findet die Ausbeutung der lohnabhängigen Bevölkerung in immer noch beschämendem Ausmaß statt, damit wir topmodische Textilien zu einem Wahnsinns-Niedrig-Preis erwerben können. Dass Menschen in der Lage sind, durch ihrer Hände Arbeit sich und ihre Familien ausreichend zu versorgen, bleibt ein Ziel, bei dem auch viele Christen sich einsetzen, auch wenn christliche Nüchternheit gebietet, sich nicht utopischen Vorstellungen einer völlig befriedeten Arbeitswelt hinzugeben.

Was wird uns in Zukunft erwarten? Eine gerechte Welt, in der es keine Ausbeutung mehr geben wird? Oder wird vielleicht technologischer Fortschritt eine Lösung finden, in der es nur zufriedene und glückliche Arbeitskräfte geben wird? Chipgesteuerte?

Walter Barsch

Wasser – umsonst?

Wohlan, alle die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, ... Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst... (Jes. 55,1)

Wasser – ist Leben – ist kostbar – aber umsonst? Wie sieht die Wasserversorgung hier bei uns aus, nach Jahren von „schönen“ Sommern ohne viel Regen? So wie die Thülsfelder Talsperre ohne Wasser, in der man nicht schwimmen kann, den schönen Sommer nicht



nutzen kann. Kein Wasser kann für die Wasserversorgung entnommen werden. Und wird der nötige Landregen von Gott gesandt, dann heißt es: „Ab in den Süden“ ... mit dem Flugzeug. Auch ich möchte wieder in die Sonne, im Roten Meer schwimmen und schnorcheln, aber ich will auch nicht Luft und Wasser weiter vergiften.

Unser Wasser wird immer teurer. Wir müssen für unsere Sorglosigkeit im Umgang mit Gottes schöner Welt zahlen. Immer mehr Schadstoffe und Gifte müssen aus unserem Wasser entfernt werden. Wasser ist nicht umsonst. Es kostet viel Arbeit, Geld und Technik, dass wir den Wasserhahn aufdrehen und trinken können. Danken wir Gott dafür.

Warum zahlt ihr Geld für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, das nicht satt macht? (Jes. 55,2) Wir haben genug zu essen und zu trinken, dafür danken wir Gott.

Der Prophet Jesaja versprach Wasser, Wein und Milch denen, die den Gnadenbund, den ewigen Bund mit Gott schließen. Und in der Offenbarung des Johannes sprach Gott: Ich bin das A & das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst... und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein. Diesem Versprechen dürfen wir glauben. *(em)*

Impressum

Der Gemeindebrief ist das Mitteilungsblatt der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Cloppenburg, Garrel und Molbergen.

Er wird herausgegeben im Auftrag der Gemeindekirchenräte.

Redaktion: Walter Barsch (wb), Lilli Fetzer, Wolfgang Kürschner (wk), Elfie Mittmann (Em), Holger Ossowski

Bildnachweis: Sylke Schulte (Titel), Carl-Mathias Wilke (S. 5), Robert Blanken/pixelio.de (S. 7), Tim Reckmann/pixelio.de (S. 9), Lisa Alam/unsplash.com (S.10), Elfie Mittmann (S. 11), Callie Maddalena-Maloney/Pixabay (S. 12/13), Walter Barsch (S. 14), Dr. Volker Prange (S. 15 oben), Ulrike Brittal-Joseph (S. 15 unten), Karl-Michael Soemer/pixelio.de (S. 16), Andreas Matthes (S. 18), Siegmund Rehorn (S. 19), Carl-Mathias Wilke (S. 20), Eckhard Albrecht (Ausgabe CLP: S. 23)

Für die Ausgabe Molbergen/ Garrel: Landwehr (S. 3), Carl-Mathias Wilke (S. 4), Holger Ossowski (S. 21), Eckhard Albrecht (S. 20)

Layout und Satz: Michael Jäger.

Der Gemeindebrief erscheint viermal im Jahr und ist kostenlos.

Auflage: 4.700 (Ausgabe Cloppenburg), 1.900 (Ausgabe Molbergen/Garrel).

Leserbriefe, Beiträge und Anregungen sind erwünscht und sind zu richten an das Kirchenbüro.

Redaktionsschluss der Ausgabe 3/22: 27.08.2022



Wer ist's, der Leben begehrt
und gerne gute Tage hätte?

Behüte deine Zunge vor Bösem und deine
Lippen, dass sie nicht Trug reden.

Lass ab vom Bösen und tue Gutes;
suche Frieden und jage ihm nach!

Die Augen des HERRN merken auf die
Gerechten und seine Ohren
auf ihr Schreien.

Psalm 34, 13-16



Wer sein Ziel nicht
kennt, hat sich
umsonst auf den Weg
gemacht - und landet
da, wo er garnicht
hinwollte.



Friedensgebet am Ostermontag

Der Krieg in der Ukraine hat dazu geführt, dass in der mehr als 15jährigen Geschichte des Gebets für die Stadt erstmals Glaubensgeschwister aus orthodoxen Kirchen mitgewirkt haben. Aus der rumänisch-orthodoxen Gemeinde verstärkte eine kleine Schola – ein Chor für gottesdienstliche Gesänge – die orthodoxen Gebetsgesänge.



Auf dem Bild in der zweiten Reihe die Sänger der Schola und in der vorderen Reihe:

Pastoren und Priester der Evangelisch-lutherischen, römisch-katholischen, ukrainisch-orthodoxen und rumänisch-orthodoxen Kirche – alle aus der Stadt Cloppenburg.

Verabschiedung, spät aber herzlich

Beim Ehrenamtlichentreffen – dieses Mal nicht am 6. Januar, sondern erst am 13. Mai – wurden Maria Heuer und Alexander Bechtold mit herzlichem Dank in den Ruhestand verabschiedet. Maria Heuer war nach Jahrzehnten als Kirchenbüro-Sekretärin bereits Anfang 2020 in Rente gegangen, Alexander Bechtold nach ebenso langer Zeit als Küster und Friedhofsmitarbeiter Ende 2021. Eine offizielle Verabschiedung war Corona-bedingt bisher nicht möglich gewesen. Umso herzlicher fiel der Dank aus, den Karin Rudolph und Birgit Schulte für den Gemeindevorstand sowie die über 100



(v.l.n.r.: Birgit Schulte, Maria Heuer, Alexander Bechtold, Karin Rudolph, Pastor Wolfgang Kürschner).

versammelten Haupt- und Ehrenamtlichen zum Ausdruck brachten.

Derweil steht leider eine nächste Verabschiedung schon

bald bevor: Jürgen Löbbbecke hat angekündigt, dass er nach 30 Jahren im Kirchenkreis und in der Kirchengemeinde zum 1. Oktober 2022 in Ruhestand gehen wird.

Abendmahl mit Kindern

Der Gemeindegkirchenrat Cloppenburg hat in seiner März-sitzung beschlossen, dass bei uns die Teilnahme am Abendmahl ab sofort nicht mehr an die Konfirmation gebunden ist. Wer getauft ist und der Kirche angehört, ist künftig beim Herrenmahl willkommen. Viele Gemeindeglieder, die davon hörten, reagierten verwundert. Grund genug, die Beweggründe des GKR und die theologischen Hintergründe ein wenig aufzuschlüsseln.

Man muss sich z.B. klar machen, dass nicht immer schon die Konfirmation Voraussetzung für die Zulassung zum Abendmahl war. Bis ins fünfte Jahrhundert empfingen Kinder selbstverständlich von ihrer Taufe an das Mahl des Herrn. Erst um 1215 wurde festgelegt, dass Heranwachsende eine Vorbereitungszeit bräuchten bevor sie mit 13/14 Jahren erstmals die Hostie empfangen.

Für die Reformation war klar, dass für das Handeln der Kirche die Heilige Schrift der entscheidende Maßstab ist. Deshalb bestand eigentlich keine Notwendigkeit, an diesen nachbiblischen Entwicklungen festzuhalten. Tatsächlich stellt Martin Luther

einmal fest, dass nichts dem entgegensteht, dass auch den Kindern das Sakrament des Altars gegeben werde. Konsequenzen hat er allerdings aus dieser Überlegung nicht gezogen. Bei der Bekämpfung der religiösen und moralischen Unbildung in der Bevölkerung schien ihm ein „Glaubensverhör“ vor dem ersten Abendmahl ein nützlich Instrument. So blieb bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts die Verknüpfung von Konfirmation und Abendmahl unhinterfragt.

Heute sehen wir es problematisch, Kinder vom Abendmahl auszuschließen. „Kommt, denn es ist alles bereit“, sagen wir am Ende der Abendmahls-Liturgie, gleichzeitig aber, ohne es auszusprechen: „Für dich, Kind, gilt diese Einladung des Herrn nicht.“ Das widerspricht dem Wesen der Abendmahlsfeier, in der wir uns ja an Christus erinnern, der niemanden ausgeschlossen hat. Im Gegenteil suchte er Gemeinschaft mit Menschen, mit denen niemand zu tun haben wollte, gerade auch im gemeinsamen Mahl.

Aber können Kinder überhaupt schon das Besondere dieses Mahls verstehen? Das ist eine etwas unfaire Frage.

Wer unter den erwachsenen Abendmahl Feiern den wird von sich selber sagen, dass er dies, dass Christus im Mahl



sich selbst uns gibt, wirklich versteht? Das Abendmahl zu feiern, ist vor allem auch Teilhabe an der Zuwendung Gottes, die alles Verstehen übersteigt. Dass auch Kinder beim Abendmahl etwas von der Besonderheit der Situation erspüren, ist ihren Gesichtern jedenfalls anzusehen. Und über die Bedeutung des Abendmahls brauchen wir ja nicht in der Konfizeit zum ersten Mal zu sprechen.

Wolfgang Kürschner

Beratung für Ehe-, Familien- und Lebensfragen

Die Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg bietet in Zusammenarbeit mit der Diakonie im Oldenburger Münsterland Beratungen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen an.

Die persönliche Beratung findet in unseren Diakoniebüros in Vechta und Cloppenburg statt und wird durchgeführt von der Psychologin Karin Grupe.

Gerade die vergangenen zwei Jahre haben viele von uns auf eine herausfordernde Probe gestellt. Gedanken und Gefühle sind durcheinander gewürfelt und alte und neue Konflikte sind aufgetreten.

Wir bieten Menschen psycho-

logische Unterstützung an bei der Bewältigung menschlicher und zwischenmenschlicher Herausforderungen in Krisen- und Konfliktsituationen und helfen neue Lösungswege zu finden.

Das Angebot findet unter den gebotenen Abstands- und Hygieneregeln im persönlichen Kontakt statt. Auch eine telefonische Beratung ist möglich.

Mehr Informationen gibt es unter 04471-184170 (Diakoniebüro Cloppenburg) oder 04441-906910 (Diakoniebüro Vechta) montags bis freitags von 9 – 12 Uhr, oder senden Sie eine Mail an: Karin.Grupe@kirche-oldenburg.de

„Dankeschön-Frühstück“

für Ehrenamtliche der Diakonie am 22.04.22



om-hilft.org 

Netzwerk der Hilfe für geflüchtete aus der Ukraine

Wohlfahrtsverbände, Kirchen und weitere Initiativen, die sich für die Unterstützung von Flüchtlingen aus der Ukraine einsetzen, haben sich vernetzt und eine Internetplattform ins Leben gerufen. Hier wird das, was gebraucht wird an Sachspenden, Zeit, Engagement und Geld unkompliziert an die richtige Stelle vermittelt.

Wenn Sie helfen möchten, finden Sie auf der Internetseite *om-hilft.org*, was im Moment gebraucht wird, und können sich bei einer dort genannten Ansprechperson melden.

Bei Fragen wenden Sie sich gerne an das

Diakonische Werk
Oldenburger Münsterland,
Martina Fisser,
Tel.: 04471-18417-0

Konzert MEHRALSWIR

Donnerstag, 23. Juni 2022, 19.30 Uhr in der Evangelischen Kirche Cloppenburg

Matthias Ehrig (Akustikgitarre, E-Gitarre, Stompbox) und Andreas Uhlmann (Posaune, Flügelhorn, Glockenspiel, Beatbox, Synthesizer) sind „Mehr Als Wir“.

Der Bandname ist ein Versprechen. Über Loop-Techniken und ausgefuchste Arrangements erzeugen die beiden Musiker einen unerwartet vollen Bandsound. Stilistisch realisieren „Mehr Als Wir“ eine Durchmischung von Pop, Jazz, EDM und akustischer Weltmusik.

Trotz diverser Abstecher in die Ernsthaftigkeiten des Lebens macht die Musik der Band einfach Freude. Die Stücke sind voll von Wendungen



und Überraschungen. Wie Bilder auf Fotopapier in einer Dunkelkammer entwickeln sich ihre Lieder – um zu bleiben.

„Mehr Als Wir“ machen Instrumentalmusik. Nicht ohne

bei ihren Konzerten die den Stücken zugrundeliegenden – teils opulenten – Geschichten zu erzählen und akustisch auszumalen.

Informationen dazu unter: mehralswir.de

„aufmachen 2022“ – Kirchenmusikfest der ELKiO

Am Samstag, 25. Juni 2022, findet in Oldenburg das große Kirchenmusikfest „aufmachen 2022“ statt, an dem auch Chöre aus unserer Gemeinde teilnehmen.

Dazu schreibt die Landeskirchenmusikdirektorin Beate Besser: Das geplante Kirchenmusikfest kann und soll nun wirklich am 25. Juni gefeiert werden!

Seit drei Jahren planen mehrere Arbeitsgruppen dieses große Fest, und nach der langen Pause für das gemeinsame Musizieren kann es tatsächlich stattfinden.

In aller Vielfalt soll in der Stadt Kirchenmusik zum Klingen gebracht werden. Neben parallelen Konzerten am Freitagabend und parallelen Konzerten am Samstag in



der Mittagszeit werden kleine Gruppen mit **Straßenmusik** durch die Stadt ziehen. Auf dem Schlossplatz gibt es **Informationen zur Kirchenmusik**. Gleichzeitig wird das **Chorfest** des Evangelischen

Chorverbandes Niedersachsen-Bremen gefeiert. Dieses Fest findet aller 4 Jahre statt und war in der Form noch nie in Oldenburg zu Gast. Dazu werden ca. 1.500 Chorsänger*innen erwartet. Für das Chorfest wird die Kleine EWE-Arena gemietet. In der benachbarten Berufsbildenden Schule soll ein Kin-

dersingfest gefeiert werden. Der Tag endet mit einem großen Fest-Gottesdienst in der Arena, in dem alle Sparten der Kirchenmusik erklingen werden: die versammelten Kirchen-Chöre, die versammelten Kinderchöre, Posaunenchöre und eine Band. Die Arena ermöglicht es, dass auch Gäste teilnehmen, was

bei den Chorfesten bisher nicht möglich war.



„aufmachen“ – www.aufmachen2022.de

Molberger Kulturabend startet am 24. 6. 2022 wieder durch

„Alles muss raus“ ist der Titel des Konzertes mit Songwriter Klaus-André Eickhoff, der am 24. 6. 2022, ab 19:30 Uhr, von Torsten Harder (Cello) und Willi Platzer (Percussion) begleitet wird.

Nicht zum ersten Mal ist der Musiker aus Wiesbaden in Molbergen zu Gast. Und soviel sei ohne Übertreibung festgehalten: Klaus-André Eickhoffs Lieder sind persönlich, humorvoll und zeichnen sich durch Tiefgang aus. Der preisgekrönte Liedermacher liebt das Wortspiel und den Sprachwitz. Er begleitet sich selbst am Klavier und wird auf seiner „Alles muss raus“-Tour 2022 hochklassig



unterstützt: Neben seinem langjährigen Begleiter Torsten Harder, dem spektakulären Cello-Virtuosen, ist auch Willi Platzer mit von der Partie. Er sorgt mit seinem mitreißenden und einfühlsamen Percussion-Spiel für Atmosphäre.

Mit „Alles muss raus“ hat Eickhoff ein Konzertprogramm zusammengestellt, das die Vielfalt seines Schaffens aus über zwanzig Jahren darstellt. Stücke aus seinem jüngsten Album „Dieser Moment“ kommen dabei nicht zu kurz.

(www.ka-eickhoff.net, www.torstenharder.net, www.williplatzer.com)

Die Karten für dieses besondere Ereignis kosten 15,00 Euro und sind ab Mitte Mai zu erhalten bei Imke Rosiejka, Händelstraße 11, Molbergen, 04475/5327 und beim Kiebitzmarkt Rita Bäker, Cloppenburgener Straße 11A, Molbergen, 04475/930050.

Wir freuen uns auf einen wundervollen Abend!

Imke Rosiejka

Erster Spatenstich mit vereinten Kräften in Garrel

Am 21. März war es soweit: Zusammen mit Thomas Höffmann, Bürgermeister der Gemeinde Garrel, Michaela Schwerter, Architektin des Architekturbüros Bramlage und Schwerter, dem Bauunternehmer Günther Busch u.a. sowie den Mitgliedern des Gemeindegemeinderats, Barbara Ecker, Irina Bischel, Carl-Mathias Wilke und Pfarrer Holger Ossowski erfolgte auf der dem 5600 Quadratmeter großen Grundstück der neuen Kita in Garrel der erste Spatenstich als symbolischer Beginn der Bauarbeiten.

Erste Fortschritte sind bereits zu sehen. Aktuell flechten helfende Hände emsig ein sperriges Stahlgeflecht und versenken es in ausgehobene Schächte. Es wird nicht mehr lange dauern, bis eine Kolonne von Betonmischern ihre geschmeidige Last dort hinein entleeren wird, damit ein dauerhaftes Fundament aus Stahlbeton für die neue ca. 1500 Quadratmeter große zweiflügelige Kindertagesstätte (Kita) entsteht, die noch den Arbeitstitel „Kita in der Marsch“ trägt.

Geschätzte 3 Millionen Euro hat die politische Gemeinde Garrel derzeit für das Bauprojekt veranschlagt. Die Träger-



schaft erhielt vor einiger Zeit nach einem Bewerbungsverfahren die Ev.-luth. Kirchengemeinde Garrel. Die Fundamente umrahmen u.a. die 350 Quadratmeter für zwei Krippengruppen und die 950 Quadratmeter für drei Kindergartengruppen. Neben einer Cafeteria wird es auch einen eigenen Bewegungsraum geben. Separate Eingänge ermöglichen den Zugang zur Krippe und in den Kindergarten. Insgesamt 95 Kinder sollen in der neuen Kita einen Platz finden.

Bis zum 31. Juli 2023 soll zunächst die Krippe errichtet



sein und ihren Betrieb aufgenommen haben. Dieser Termin muss dabei eingehalten werden, um noch Fördergelder vom Land Niedersachsen zu erhalten. Noch nicht mit Sicherheit kann Architektin Michaela Schwerter den Termin der Fertigstellung der gesamten Kita nennen. Die Architektin hofft aber, dass der Kindergarten „schnellstmöglich“ nach der Krippe eröffnet werden könne. Damit alles nach Plan verlaufen kann, wurden die Gewerke für den geschlossenen Rohbau bereits ausgeschrieben und vergeben. Entsprechend geht es für den Innenausbau weiter. Dabei wird auf Nachhaltigkeit geachtet: eine Erdwärmeheizung und eine Photovoltaik-Anlage mit einem Stromspeicher werden einen Gasanschluss überflüssig machen.

Holger Ossowski

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Cloppenburg

Kirchenbüro	Ritterstraße 6a · Fax: 94 75 60 Sekretariat: Melanie Stammermann für Taufen, Trauungen, Beerdigungen: Silvia Otte E-Mail: Kirchenbuero.Cloppenburg@kirche-oldenburg.de Öffnungszeiten: Mo., Di., Do. 10.00 – 12.00 Uhr; Do. 15.00 – 17.00 Uhr	Tel.: 8 10 51 Tel. 7 02 66 20
Pastoren	Pastoren-Telefon Andreas Pauly · Ritterstraße 4a E-Mail: PastorPauly@t-online.de Wolfgang Kürschner · Ritterstraße 6 E-Mail: wolfgang.kuerschner@kirche-oldenburg.de Holger Ossowski · Weserstraße 30 · 49681 Garrel, E-Mail: holger.ossowski@kirche-oldenburg.de	Tel.: 01573 326 11 11 Tel.: 95 74 76 Tel.: 0171 94 313 61 Fax: 7 01 04 03 Tel.: 0 44 74/312
Kirchenmusik	Kreiskantor Jürgen Löbbecke Nordholter Straße 1, 49632 Essen E-Mail: juergen.loebbecke@ewetel.net	Tel.: 0 54 38/9 19 45 30 Fax: 0 54 38/9 19 45 31
Gemeindezentrum	Schwedenheim, Friesoyther Straße 9	Tel.: 8 38 02
Kindergärten	Ev. Kindergarten im Schwedenheim · Friesoyther Straße 9 Leiterin: Inna Sattelmeier E-Mail: KiTa-Schwedenheim.Cloppenburg@kirche-oldenburg.de Ev. Krippe Zwergenland Schwedenheim · Friesoyther Str. 9 Leiterin: Inna Sattelmeier E-Mail: Kita-krippe.cloppenburg@kirche-oldenburg.de Diakonie-Kindergarten „Die Arche“ · Fontanestraße 14 Leiterin: Gaby Tepe	Tel.: 8 38 01 Fax: 1 80 56 92 Tel.: 8 50 36 16 Fax: 8503615 Tel.: 93 39 84 Fax: 93 38 32
Bücherei	Im „Roten Haus“ · Friesoyther Straße 9 Geöffnet Di. u. Do. 9.00 – 11.30 Uhr und Do. 14.30 – 16.30 Uhr (Die Bücherei bleibt Corona-bedingt bis auf weiteres geschlossen.)	Tel.: 93 12 10
Jugendarbeit	ejo-Büro im Schwedenheim E-Mail: jens.schultzki@ejo.de	Tel.: 0176-45 75 17 53
Pfadfinder	Kontakt: Sylke Schulte	Tel.: 70 58 50
Familienzentrum	Koordinatorin: N.N E-Mail: fisser@diakonie-cloppenburg.de	Tel.: 1 84 17 13
Diakonisches Werk	Leiterin: Martina Fisser Büro: Friesoyther Straße 9, 49661 Cloppenburg E-Mail: fisser@diakonie-cloppenburg.de	Tel.: 18 41 70 Fax 1 84 17 18
Diakonieladen	Beim Diakoniebüro, Friesoyther Str. 9, Öffnungszeiten: Di., 10.00 – 12.00 Uhr, Mi. + Do. 15.00 – 17.00 Uhr E-Mail: fisser@diakonie-cloppenburg.de	Tel.: 18 41 70 Fax: 1 84 17 18
Telefonseelsorge	(gebührenfrei)	0800-1110111
Homepage	www.evangelisch-in-cloppenburg.de	